

# Aufbruchstimmung: Neues Jahr – neue Chancen!

Mit Beginn des neuen Jahres stellt das Eselohr der Illustratoren Organisation (IO), dem Berufsverband deutschsprachiger Illustratoren, eine monatliche Kolumne zur Verfügung. Darin wird es rund um „Illustration“ gehen, den Beruf und die Berufung: Wo sind Illustratoreninnen und Illustratoren tätig? Welche Möglichkeiten bietet der Markt? Und vor welchen Herausforderungen stehen die Profis an Bildschirm und Zeichenbrett?

Manchmal kann Erfahrung hinderlich sein. Zum Beispiel, wenn man sich zu sehr auf Erlernen verlässt und an Bewährtem festhalten möchte, obwohl sich rings herum alles rasend schnell ändert und ein Blick über den eigenen Tellerrand zeigen würde, dass es woanders ... nun, eben anders zugeht.

Einen solchen Blick auf das Andere hat Ende November eine Fachtagung elsässischer Illustratoren in Straßburg erlaubt: Im Rahmen einer außergewöhnlichen Veranstaltung kamen hier Fachleute aus Frankreich und Deutschland zusammen, um den Status der Illustration in beiden Ländern zu vergleichen und ihre wechselseitigen Eindrücke zu hinterfragen.

Während zum Beispiel **Thérèse Willer**, die Kuratorin des Tomi-Ungerer-Museums in Straßburg, anhand ihrer Bildbeispiele die gesellschaftlichen Prozesse referieren konnte, welche Illustrationen in Frankreich seit den Zeiten Daumiers kommentiert und befeuert haben, spannte **Maria Linsmann**, die Leiterin des Bilderbuchmuseums Troisdorf, einen beschreibenden Bogen von Heinrich Hoffmann über Wilhelm Busch, Walter Trier und andere bis zu Janosch und Rotraut Susanne Berner. Am Ende der Beiträge stand das Aufzeigen gesamtgesellschaftlicher Wechselwirkungen der Betrachtung formsprachlicher und stilistischer Besonderheiten im Wandel der Zeiten gegenüber.

Diese methodische Differenz griff **Jens R. Nielsen**, Animationszeichner und IO-Vorstandsmitglied auf, um seine Beobachtung zur Diskussion zu stellen, dass Bilder in Deutschland weniger

als Mittel der Kommunikation denn als deren Gegenstand begriffen werden. Nicht nur werde der Schriftkultur allerorten eine ästhetische „Höherwertigkeit“ attestiert, Bilder müssten auch immer erst übersetzt, in Worte „gebannt“ werden, bevor ein Umgang mit ihnen möglich sei. Sogar in der Filmproduktion, bei der Erstellung eines visuellen Produkts, komme die Schrift in Form des Skripts, das in der Regel alleinige Grundlage der Finanzierung sei, weit vor dem Bild – und zwar selbst dort, wo die Vorlage des Films ein Comic oder ein illustriertes Kinderbuch sei. Niensens Meinung nach hat der „unheimliche“ Blick auf das gezeichnete Bild Auswirkungen auf alle Anwendungsbereiche der Illustration. Für die französischen Kollegen, die nicht über Bilder redeten, sondern – life über Saalmonitore übertragen – mit ihnen, waren solche Szenarien kaum zu fassen.

Auch bei anderer Gelegenheit wurde von den Tagungsteilnehmern – teilweise mit Verblüffung – konstatiert, dass trotz der räumlichen Nähe Frankreichs und Deutschlands viele Eigenheiten des jeweils anderen Marktes im eigenen Erfahrungshorizont nicht vorkommen.

Obzwar aus einer von der Frankfurter Buchmesse vermittelten Begegnung des **Le Grill**, dem elsässischen Berufsverband der Illustratoren, mit der IO hervorgegangen, war die Straßburger Tagung Treffpunkt nicht nur von Vertretern der Verbände. Es waren als Referenten auch Bibliotheks- und Verlagsmitarbeiter sowie ein Vertreter des Börsenvereins des deutschen Buchhandels geladen. Umso wichtiger war die Veranstaltung in den Augen aller Beteiligten für das gegenseitige Verständnis. So ist die Tagung nicht zuletzt auch als ein Ergebnis der Bemühungen der IO zu sehen, eine Plattform für den Austausch über Illustration im gesellschaftlichen Diskurs dauerhaft zu installieren.

Für die Illustratoren hat sich der Markt in den letzten Jahren massiv gewandelt: Nie gab es so viele Möglichkeiten, Bilder zu veröffentlichen, nie wurde so wenig dafür gezahlt. Einige traditionelle Illustrationssparten wurden grundlegend verändert, andere haben sich neu etabliert. Aber nicht nur die Kreativen sehen sich unverhofft neuen Herausforderungen gegenüber, auch die Verwerter ihrer Arbeit müssen sich neu positionieren.



An dieser Stelle finden Sie ab sofort den IO Spot. Sehr gut zu erkennen an der monatlich wechselnden zeichnerischen Umsetzung des Logos der Illustratoren Organisation. Den Anfang macht Michaela Wagner mit ihrem bayerischen Kraxler. Sie spielt damit auf die deutsch-französische Begegnung in Straßburg an, von der im Text die Rede ist.

Austausch tut Not. Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, mit Auftraggebern wie mit Hochschulen, mit kulturellen Institutionen, der Politik und nicht zuletzt mit den Leserinnen und Lesern dieser Kolumne.

Lassen Sie uns im Neuen Jahr gemeinsam ein paar Chancen nutzen.

Juliane Wenzl



© Schössow, Tulipan

## STECKBRIEF

**Juliane Wenzl**, geboren 1973, studierte Illustration an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Seit 2001 ist sie freiberuflich als Illustratorin und Grafikerin tätig. Zurzeit lehrt sie als künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin für Visuelle Argumentation an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig und ist stellvertretende Vorsitzende der Illustratoren Organisation e. V.



© privat